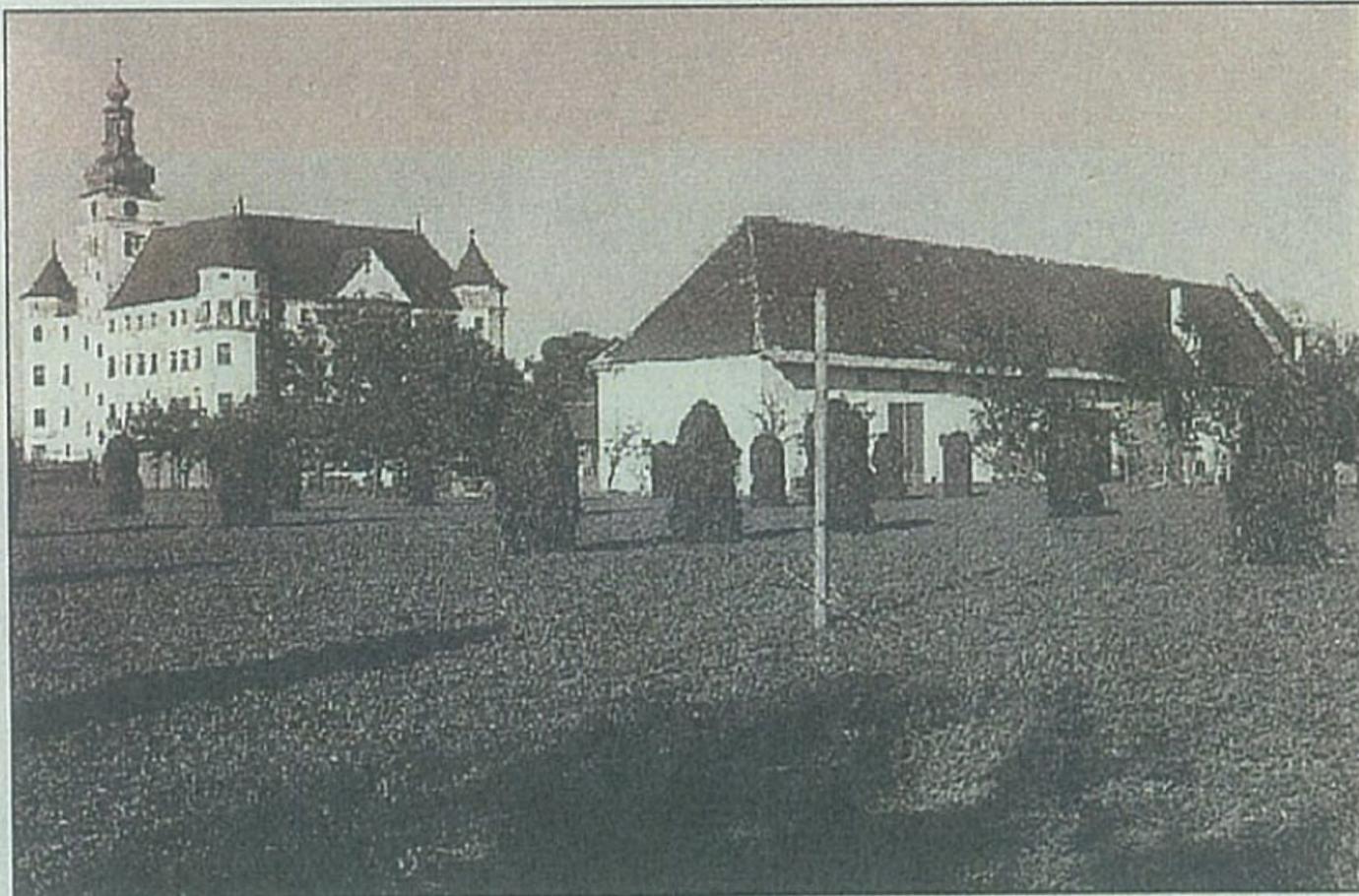


Die dunklen Schatten bleiben

VON REINHOLD TAUBER

Oberösterreich zur Zeit des Bundespräsidenten Franz Jonas, also in den 60er Jahren. In einer Kleinstadt werden zwei tote Affen aufgefunden, ein Zirkus erstattet Anzeige. Ein totes Mädchen wird im Gebüsch entdeckt. Ein Fremder mit für die Beobachter unklaren Absichten mietet sich in einer Pension ein. Ein junger Journalist, der an einer grossen Arbeit über örtliche Nazi-Vergangenheit arbeitete, stecken blieb, aber sie nun wieder vornimmt, erzählt die Geschichte(n), die in von anderen erzählten düsterem Furioso mündet/münden.

Die Schatten der Vergangenheit wollen nicht weichen. Es geht um von örtlichen Nazi-Banden im Krieg verübten Mord an einer Frau in der Kleinstadt. Der geheimnisvolle Fremde, der in dem Ort auftaucht, entstammte der Familie der getöteten Frau und entrannt selbst nur wie durch ein Wunder der Hölle KZ in Polen. Jetzt, zurückgekehrt, erzählt er dem



Eine Stätte des Grauens: Euthanasieschloss Hartheim Foto: Schuhmann

einem Rückblick in eine oberirdische Lager-Vorhölle endet das Buch.

„Lanz“. Die Assoziation zu „Linz“ ergibt sich auch durch identifizierbare Versatzstücke aus und in der ehemaligen „Gauhauptstadt“. Aber diese Hauptstadt spielt nicht die Hauptrolle, sondern die Kleinstadt, nicht genannt, aber im Mühlviertel zu orten, das

Rand auch Schloss Hartheim.

Andreas Weber, der Filmer und Prosaist aus dem Waldviertel, hat diesen Roman geschrieben. Im Stifterhaus in Linz wurde vor kurzem über den Roman diskutiert. (Im Stifterhaus auch stellte er im September 2000 seine biografische Arbeit über Bernhard Wicki vor.)

Die toten Affen, das tote Mädchen, die Klärung der Vergangenheit, die in die Gegen-

wart hereinreicht mit damaligen Akteuren, mit Verdrängern, mit Schweigern, mit verkappten Sympathisanten des damals Geschehenen, die heute noch meinen, die Juden und die Krüppel gehörten ohnehin dorthin, wo die meisten ohne hin umkamen. Drei Themenstränge, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben, ausser der Tatsache, dass Akteure, Betreiber und Nachforscher des jeweiligen Segments personell einander stets über den Weg laufen. Die Zusammenhänge ergeben sich nicht gleich, schrittweise.

Weber beschreibt präzise sehr bildhaft, sehr anschaulich. Zeigt keine Emotion, lässt die Protokolle bis hin zur Schilderung absoluten Grauens hierzulande und in den Nazi-Lagern ausserhalb Österreichs mit der Nüchternheit von Gerichtsprotokollen vor dem Leser ablaufen. Mit der klaren Abfolge filmischer Sequenzen.

Gelernt ist gelernt.

Andreas Weber: „Lanz“. Roman. Müller-Verlag, Salzburg 191 Seiten, 18 Euro